

museumspreis.



Niedersächsische
Sparkassenstiftung



Preisträger 2013



Museum Schwedenspeicher Stade

Ein Museum ist ein Museum – und bleibt ein Museum ... Die Grundidee des modernen Museums wurde im 19. Jahrhundert geboren. Immer noch wird diese Institution geprägt von den Kernaufgaben des Sammelns, Bewahrens, Präsentierens, Vermitteln und Forschens. Erst die verantwortungsvolle Einhaltung all dieser Aufgaben macht das Museum zum kollektiven Gedächtnis einer Stadt, eines Landes, einer Kulturregion. Vernachlässigt man eine dieser Aufgaben, dann gibt man die Idee des Museums auf. Insofern kann und darf sich das Museum nicht »neu erfinden«.

Wohl aber ändert sich die Gesellschaft und stellt neue Fragen und Ansprüche an ein Museum. Darauf gilt es für den leidenschaftlichen Museumsmenschen zu reagieren. Und das Team des Museums Schwedenspeicher als Teil des Museumsvereins Stade e.V. hat darauf reagiert – und zwar innerhalb kürzester Zeit und auf vorbildliche Art und Weise. Deshalb hat sich die Jury mit Freude und nach eingehender Prüfung dazu entschlossen, den Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung 2013 an das Museum Schwedenspeicher in Stade

zu vergeben, um damit ausdrücklich das zukunftsorientierte und vorbildliche Handeln der Museumsverantwortlichen in all den genannten Bereichen zu würdigen.

Stade ist Stade – und bleibt Stade ... und das ist gut so! Es ist ein vorzügliches und bundesweit Aufmerksamkeit auf sich ziehendes Zeichen, wenn eine Stadt mit knapp 50.000 Einwohnern den Mut aufbringt, sich ganzheitlich der Neugestaltung eines Museums zu widmen. Zunächst gehören dazu finanzielle Mittel, die nicht unerheblich sind. Diese wurden in Form eines Eigenanteils von der Stadt Stade aufgebracht, um entsprechend dann durch europäische, durch das Land Niedersachsen vergebene Mittel ergänzt zu werden. Es ist als ein Zeichen der tiefen Verbundenheit des Museums in das städtische Leben zu bemerken, dass diese Mittel dann noch einmal um die großzügige Spende eines örtlich ansässigen Wirtschaftsunternehmens, der DOW Chemical, bereichert wurden.

Längst sind Museen zu den harten Standortfaktoren geworden und können deshalb zur wirtschaftlichen Leistung einer

Kommune nicht unerheblich beitragen. Dies aber nicht, wenn man nur das Gebäude und die ständige Präsentation verschönert, sondern nur dann, wenn man alle Kernaufgaben des Museums berücksichtigt – wie dies in Stade erfolgte. Es ist erfreulich, wenn man dabei sein Ziel von Anfang an vor Augen hat und vor allem auch klar definiert, was man erreichen kann. So wird das Museum nicht für einen internationalen Tourismus gerüstet, sondern orientiert sich an dem Elbe-Weser-Dreieck, der Metropolregion Hamburg sowie an Hannover und Bremen. Dennoch hat die Umgestaltung des ersten Abschnitts der ständigen Präsentation internationales Niveau, wie man es in mancher Metropole nicht vorfindet.

Bemerkenswert ist auch, dass eine Kommune diese Aufgabe zu ihrer macht, nicht unerhebliche finanzielle Mittel bereitstellt, dann aber den Mut aufbringt, die Umgestaltung in professionelle Hand zu geben, nämlich in die der Museumsmitarbeiter. Über gestalterische und inhaltliche Fragestellungen wird nicht gestritten, sondern hier vertraut man auf Sachverstand. Vorbildlich – denn nur so kann etwas so Überzeugen-

des und Herausragendes gelingen, wie mit dem Museum Schwedenspeicher.

Und noch einmal: Alle Kernaufgaben werden gleichermaßen angegangen: der Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ging nicht nach Stade, weil hier ein Ausstellungssegment »aufgefrischt« und »aufgehübscht« wurde, sondern weil gleichermaßen auch die für den Besucher nicht einsehbaren, aber erst Substanz schaffenden Kernaufgaben angegangen wurden. Hierzu gehört neben dem Präsentieren – und dazu gehört auch die inhaltliche Ausrichtung der Sonderausstellungen – das Sammeln und Bewahren. Basierend auf einer klar definierten Sammlungsstrategie wurden neue Magazin- und Depotflächen angemietet, und die Sammlung wird einer professionellen digitalen Erfassung unterzogen.

Dieselbe klare Strukturierung ist auch im Bereich der Forschung festzustellen: Dank der föderalistischen Ausrichtung der Bundesrepublik Deutschland sind Objekte von internationaler Bedeutung nicht nur in einem Zentrum zu finden, son-



bedeutende Sammlungsstücke wie etwa die Stader Bronzeräder, die Moorleiche aus Obenaltendorf oder auch den Flintdolch von Wiepenkathen in überregionale Forschungsprojekte einzubringen und zeitgemäß wissenschaftlich zu bearbeiten. Ein solches Vorgehen, das zunächst Zeit, Geld und Mühe kostet, wird aber dauerhaft den Museumsstandort Stade stärken. Es ist das Geschick des Museumsteams, aber nicht nur einseitig die Forschung zu bedienen, sondern deren Ergebnisse wieder populärwissenschaftlich in Ausstellungen und Publikationen umzusetzen, um somit weite Bevölkerungskreise zu binden.

In Stade wurde außerdem nicht einfach nur erneuert: Wo es Bewährtes gab – so etwa in der seit Jahren und Jahrzehnten vorbildlichen Museumsvermittlung – wird dieses fortgeführt, gegebenenfalls leicht korrigiert, ohne sich den neuen Fragestellungen – etwa der Generation 50+, die heute einen Großteil der Besucher darstellt – zu verschließen. Nicht kindgerecht müssen die Museen heute sein – dies sollte einfach eine Selbstverständlichkeit darstellen – sondern eben auch interessant für alle Altersgruppen.

Zuletzt sei auf die mehrfach ausgezeichnete Präsentation der ständigen Ausstellung kurz eingegangen: Bei einem hohen ästhetischen Anspruch begegnen einem hier gute Dinge, die man von anderen Orten bereits kennt – wenn auch viel zu selten –, die aber nun neu und nach dem eigenen Bedarf gut zusammengestellt werden, bereichert um Innovationen, wie die stimmigen Illustrationen von Paula Mueller oder das wandelbare Vitrinensystem, das eine Dauerausstellung nicht zu einer jahrzehntelangen Last werden lässt, sondern zu einer beweglichen ständigen Ausstellung, die in der Lage ist, den wandelnden Fragen einer sich fortwährend ändernden Gesellschaft gerecht zu werden. Die Ausstellung wurde zu einem stimmigen Ganzen: Klug eingesetzte mediale Hilfsmittel ermöglichen es den Besuchern, die Museumserkundung auch zuhause fortzuführen. Bemerkenswert!

So hofft die Jury nun, dass mit der Vergabe des diesjährigen Museumspreises der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ein Zeichen gesetzt wird: Ein Zeichen nach Stade, so fortzuschreiten, wie man angefangen hat, ein Zeichen an andere Kommunen, sich Stade zum Vorbild zu nehmen und ein Zeichen an Museen, die den mutigen Schritt gehen, auf die sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft zu antworten, ohne dabei die Idee des Museums aufzugeben, sich um den Preis zu bewerben. Möge das Preisgeld in Stade einen Beitrag leisten, dass das Museum Schwedenspeicher – nein, nicht fertig wird, denn ein fertiges Museum ist ein langweiliges Museum – weiterhin seiner sich selbst gestellten Aufgabe gerecht werden kann!

Martin Eberle
Stiftungsdirektor Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Mitglied der Jury des Museumspreises der
Niedersächsischen Sparkassenstiftung



dem flächendeckend verteilt. Gerade die stadtgeschichtlichen Sammlungen weisen oft genug unerkannte Schätze von größter Bedeutung auf. Diese Schätze zu erkennen, ihren Wert, der oftmals in einer genauen Erforschung begründet liegt, die von den Museumsmitarbeitern nur bedingt erbracht werden kann, bedarf großer Weitsicht. So sei hervorgehoben, dass man sich um eine intensive Vernetzung mit benachbarten Museen, Forschungseinrichtungen und Universitäten bemüht, mit dem Ziel,